

Kunst im Schatten der Alpen

St. Urban | Elf Amerikaner stellen in St. Urban aus – Am Mittwoch wurde der Skulpturenpark eröffnet

Tonnenweise Material schleppten amerikanische Bildhauer über den Atlantik. Dieses setzten sie in der Anlage des Klosters St. Urban in Szene.

von Willi Bürgli

Englisch war die «Landessprache» auf diesem wunderschönen Flecken Erde, als sich die ersten Besucher der Vernissage am Mittwoch versammelten. Sieben der elf amerikanischen Bildhauer waren angereist. Aus der ganzen Schweiz, aus Europa gesellten sich weitere Künstlerinnen und Künstler dazu. Die politische Prominenz war da und eine beträchtliche Anzahl Kunstinteressierter. Gemeindepräsident Thomas Grüter freute sich darüber, dass der Name St. Urban dank solchen Ausstellungen weit hinaus in die Welt getragen wird. Und auch Klinikdirektor Urs Peter Müller verwies auf das Feuer und Engagement der beiden Initianten Heinz und Gertrud Aeschlimann. Und Aeschlimann selbst zeigte sich beeindruckt vom Kraftort St. Urban, der so viele Künstler vereint und beflügelt.

Das Fest zur Eröffnung der Ausstellung am letzten Mittwoch wurde zum Gongschlag für art-st.urban, die Institution im «abgelegenen Herzen der Schweiz». Elf amerikanische Bildhauer mit international klingenden Namen stellten ihre Werke «In The Shadow Of The Alps» – in den Schatten der Alpen. Im Rahmen des Austauschprogramms internationaler Kunst ist je ein Werk pro Künstler ein Jahr lang ausgestellt. Im Gegenzug werden im Frühling 2008 Schweizer Künstler in die USA eingeladen.



Das Jodelduett Koller-Geiser, begleitet von Hans Bühler auf der Handorgel. Bei US-Künstler John Henry und dessen Frau Pamela kommt die Schweizer Volksmusik gut an.

Foto Willi Bürgli

Beeindruckendes Rahmenprogramm

Das Motiv der Alpen hatte auch in das Rahmenprogramm der Vernissage Eingang gefunden. Zum einen beeindruckte der Kontrast zwischen den zeitgenössischen Kunstwerken aus Übersee und den heimischen Trachten und Uniformen der Musiker. Zum andern aber die Tatsache, dass überhaupt so viel autochthone Kultur zur Eröffnung dieser Ausstellung mobilisiert werden konnte. Da antworteten sich aus verschiedenen Ecken der Klosteranlage zwei Alphernduos (Stalder-

Zihlmann und Affentranger-Birrer). Sie liessen augenblicklich die Stille der Andacht über das Publikum fallen, der sich schon die Mönche verschrieben hatten, die vor 800 Jahren auf diesem Flecken Erde das Kloster gründeten. Das Büchelduo verstieg sich danach in jubelnde Höhen der Naturtöne, während das Jodelduo sich dekorativ in die unifarbene Werke von John Henry und John Clement positionierte. Die Harmoniemusik St. Urban schliesslich entführte die Gäste auf den Rundgang zu den Werken der Amerikaner.

Hochkarätige Künstler

Roy Oppenheim, ehemaliger Kulturverantwortlicher beim Schweizer Radio und Fernsehen, hielt die Laudatio. «Jede Skulptur hier ist eine neue und einzigartige Schöpfung, zum Leben erweckt durch den Künstler», sagte er. Die Vorstellungen der Künstler liegen weit auseinander, sowohl, was die Formen, das Material oder die Anmutung ihrer Werke betrifft. Da wurde in Stahl, in Beton oder Gummi gearbeitet, und das in je divergierenden Methoden, zur Schärfung einer klaren Aussage. Wenn John Henry

für seinen «Meridian» mächtige Platten und Stäbe ineinander wirkt, geht es nicht um einen protzigen Auftritt, sondern um die Fülle des raumgreifenden Werks, das in den verschiedenen Lichtverhältnissen unterschiedlich zum Spielen kommt. Henry, der u. a. Präsident der Internationalen Bildhauer-Organisation ist, kann auf eine langjährige internationale Ausstellungstätigkeit verweisen und hat ein grosses Wissen über die aktuelle Bildhauerei. Auch die andern Künstler dieser Ausstellung haben eine beeindruckende Künstlerbiografie (siehe www.art-st-urban.com).

Kunst ist etwas animalisches

Kunst müsse etwas zum Leben erwecken, meint Roy Oppenheim. Wie lebende Wesen seien Kunstwerke einzigartig, speziell und original. «Ein jedes Kunstwerk muss etwas von den ersten Schöpfungstagen an sich haben, etwas animalisches», zitierte er in seiner mal auf Deutsch, mal in Englisch oder Schwyzerdütsch gehaltenen Ansprache den Künstler Wilhelm Lehbruck. Daran müsse man in diesem neuen Kunstzentrum St. Urban unwillkürlich denken. «Skulpturen schaffen ist harte Arbeit», fuhr Oppenheim fort. Er schloss mit einem Zitat von Ortega y Gasset: «Auf Abenteuer und Wunder zu hoffen, haben wir längst verlernt, aber wo diese beiden fehlen, gibt es keinen Kunstgenuss. Was man heute so zu nennen pflegt, ist ein behaglicher, sicherer Genuss». Damit verwies er die Zuhörerschaft auf die Betrachtung «der grossartigen Kunstwerke».

In The Shadow Of The Alps, elf amerikanische Bildhauer im Skulpturenpark von St. Urban. Bis Herbst 2008. Öffentlich zugänglich. www.art-st-urban.com.